

# SANKT GEORGS BLATT

36. Jahrgang

Dezember 2021

## Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Tagung Ordensschulen	Seite	3
Orthodoxe Kirche	Seite	5
Seelsorge im Wandel der Zeit	Seite	6
Vinzentinische Spiritualität	Seite	8
St. Georgs-Kolleg	Seite	10
Eduard Matschnigg †	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



**Advent – Warten – Erwarten**

Bessere Zeiten?

© Heinz Donath

## Der Advent steht vor der Tür und ist schon da...

Jedes Jahr, eine Woche vor Adventbeginn, verwandelt sich unser Gemeindesaal in einen Arbeitsraum, zu einer Produktionsstätte für nicht wenige Adventkränze. Alles ist eingespielt.

Der Holzboden und der große Arbeitstisch werden von den Arbeitern sorgfältig mit einer kräftigen Folie abgedeckt. Strohkränze, Reisig, Kerzen, Bänder und selbstgemachte Dekoration stehen bereit. Bald füllen auch viele Helfer und Helferinnen den Raum. In Corona-Zeiten, v.a. im letzten Jahr, gab es genaue Anwesenheitslisten, damit nicht zu viele auf einmal kommen und der notwendige Abstand voneinander gewahrt werden konnte.

Gebunden werden Kränze in verschiedenen Größen, auch hängende, eine Girlande und Türkränze. Manche binden ihren eigenen Kranz unter fachkundiger Anleitung, denn für einige ist es der erste selbstgemachte in ihrem Leben. Andere kommen schon mit großer Erfahrung.

In einer Stadt, in der Advent und Weihnachten nur von einer sehr kleinen Minderheit gefeiert wird, kann diese besondere Zeit im Jahr fast untergehen. Vielleicht ist das mit ein Grund, dass es viele schätzen, in geselliger Gemeinschaft mitzuarbeiten, als eine Möglichkeit der persönlichen Einstimmung auf den Advent, wie es eine der fleißigen Frauen trefflich formulierte.

Der Duft von Tannenreisig und vorweihnachtliche Musik rufen alte Erinnerung ins Bewusstsein, aber nicht nur das, in gewisser Weise ist diese Woche *gelebter Advent* im besten Sinne des Wortes: Wir machen uns auf den Weg und bereiten uns, wie es uns die adventliche Liturgie rät, mit guten Taten und Gesprächen auf die Ankunft des Herrn in diese Welt vor.

Menschen treffen sich und haben Zeit beim gemeinsamen Arbeiten für ein Gespräch in guter Runde. Sie bereiten jenen eine Freude, in deren Wohnungen die Kerzen dann angezündet werden, aber auch jenen, denen durch die Sozial-Spenden für die Kränze geholfen werden kann.

Selbst das Essen ist adventlich. Kein Festtagsmenü, sondern einfache Suppe mit Brot, sowie

Kaffee und Süßes, das oftmals mitgebracht und untereinander geteilt wird (Weihnachtsstollen u.a.). Nach einem erfolgten Arbeitstag noch etwas Glühwein oder ein anderes Getränk in geselliger Runde.

Jede oder jeder macht das, was für sie/ihn passend und mit den anderen abgestimmt ist. Sei es ein eigener Kranz oder auch nur der Schmuck, den er/sie selber auswählen kann. Andere helfen mit beim Schneiden, Binden, Verzieren. Alles gelingt, weil es manche gibt, die überall dort einspringen, wo es nötig ist, die koordinieren oder andere anleiten. Es braucht die Kerngruppe, die verlässlich da ist, aber es sind auch jene wichtig, die zwischenzeitlich für einen halben Tag oder für ein paar Stunden kommen.

Neben verschiedenen Lehrer/innen sind es mitgereiste Ehefrauen und Ehemänner, die eifrig helfen, aber auch Bekannte und Freunde der Gemeinde. Besonders gefreut hat uns, dass auch die Frau unseres Generalkonsuls mit dabei war und wir sie in geselliger und unkomplizierter Runde kennenlernen durften. Auch gibt es nicht zum ersten Mal heuer wieder eine Lehrerin, die in Pension ehemalige Kolleg/innen gerade in dieser Woche besucht um zu helfen oder wie sie sagt, jetzt endlich einmal in Ruhe mithelfen zu können, was in der Zeit als aktive Lehrerin oft nicht möglich war.

Für manche mag das fast verrückt klingen, dass man nach Istanbul auf *Urlaub* fährt und dann den ganzen Tag Adventkränze bindet, aber es ist nicht die Arbeit, es ist die Atmosphäre, der Geruch, die Möglichkeit zum Gespräch in fröhlicher Runde, die diese Woche zu einer besonderen macht.

Mit diesen Zeilen und dieser Nummer des Georgsblattes wünschen wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser in dieser Zeit der Vorbereitung auf Weihnachten – im Vorweihnachtsstress oder auch im Lockdown – inmitten Ihres Alltags spürbare Momente der Hoffnung auf jenen Frieden, der vor 2000 Jahren in diese Welt gekommen ist.

Alexaner Jernej CM und Gerda Willam

## Fachtagung der österreichischen Ordensschulen: Die Frage der Macht

Gerne hätte ich dieses Jahr, so wie alle anderen TeilnehmerInnen auch, präsent an den Herbsttagungen der Ordensgemeinschaften Österreich vom 23. bis 25. November teilgenommen. Mein Flug nach Wien war schon gebucht. Gekommen sind coronabedingt Zoom-Veranstaltungen, die inhaltlich reich, wertvoll und auch jetzt noch nachträglich online zugänglich sind.<sup>1</sup>

Das langjährige Motto der österreichischen Frauen- und Männerorden *einfach, gemeinsam, wach* wurde vor Kurzem geändert. Es lautet jetzt: *präsent, relevant, wirksam*. Der allgemeine Ordenstag zum Thema *Leidenschaftlich gegenwärtig* spürte mit seinen drei Vorträgen diesem neuen Motto nach. Ein besonderer Aspekt dieses leidenschaftlich Gegenwärtig-Seins wurde dann am folgenden Tag in der **Fachtagung des Bereichs Bildung und Ordensschulen** behandelt: Wie soll in Schulen mit Macht umgegangen werden?

Auch wenn Macht in der Schule oft negativ besetzt sei, gebe es doch viel Raum für die Lehrenden, Macht positiv zu nutzen und ihre Schülerinnen und Schüler zu motivieren und zu stärken. Das betonte die 18-jährige Bundesschulsprecherin Susanna Öllinger im Rahmen einer Podiumsdiskussion. Die Frage der Macht dürfe auch nicht auf das Verhältnis Lehrer-Schüler reduziert werden, warnte sie. Macht werde auch unter den Schüler/innen selbst ausgeübt – auch hier hätten die Lehrenden die Aufgabe, ihre eigene Macht positiv zu nützen und Fehlentwicklungen entgegenzuwirken.

Öllinger plädierte in ihren Ausführungen zudem ausdrücklich für eine gute Feedback-Kultur in den Schulen. Bei entsprechender Anleitung seien Schülerinnen und Schüler jeder Altersstufe in der Lage, ihren Lehrern konstruktives Feedback zu geben, zeigte sie sich überzeugt.

Die Welser Mittelschuldirektorin Doris Neuhofer berichtete über die jüngsten Herausforderungen für die Schulen im Rahmen der Pandemie: Oft gehe es darum, Lösungen für unlösbare Situationen zu finden. In ihrem Führungsstil sei ihr Ermächtigung sehr wichtig, die Lehrerinnen und Lehrer müssten sich mit den Zielen der Schule identifizieren und

mitgestalten. Nur gemeinsam könne man auch die kommenden herausfordernden Wochen meistern.



Podiumsdiskussion zum Thema „Kirche M/macht Schule“ mit Moderator Pavlovic, Mittelschuldirektorin Neuhofer, Bundesschulsprecherin Öllinger sowie den Referenten des Tages de Fontana, Plank und Sr. Rod (re. o. nach li. u.)

Was man als Führungskraft in der Schule aber auf jeden Fall brauche, sei Kampfgeist, und man dürfe auch nicht zaudern, die *Verantwortung, die man übertragen bekommen hat, wahrzunehmen*.

### Persönlichkeit entscheidend

Der Podiumsdiskussion vorangestellt waren drei Impulsvorträge. Sr. Christine Rod, Generalsekretärin der Ordenskonferenz, ging in ihren einführenden Vortrag u.a. auf die verschiedenen Faktoren von Macht ein. Studien würden zeigen, dass 50 Prozent der Macht in der jeweiligen Persönlichkeit begründet liegen, weniger wichtig seien erworbene Fertigkeiten (*Wissensmacht*) und nur ein kleiner Teil sei in der *Positionsmacht* begründet.

Sr. Rod führte anhand von Ignatius von Loyola (1492-1556) und dem österreichisch-amerikanischen Psychoanalytiker Otto Kernberg (geb. 1928) einige *Kriterien für Mächtige* an: Hohe Intelligenz, emotionale Reife und menschliche Tiefe, Glaubwürdigkeit, Belastbarkeit und Durchhaltevermögen, aber auch eine gewisse narzisstische Begabung und ausreichend *paranoide Anteile (Verfolgungsgängste oder Verfolgungswahn)*, um *feindselige Ströme und gegen die Führungsperson gerichtete Aggressionen erkennen und bearbeiten zu können*, wie es Kernberg ausdrückt.

Macht, die mit einer bestimmten Position in der Schule verbunden sei, müsse auch wahrgenommen werden, ermutigte Rod die Teilnehmer der Tagung. Für eine Organisation besonders schlecht sei nämlich ein Machtvakuum, wenn Führungskräfte ihrer Aufgabe nicht entsprechend nachkommen bzw. auch kein Mitarbeiter in dieses Vakuum vorstoße.

### Verschiedene Modelle von Macht

Diese Warnung unterstrich auch die Grazer Hochschullehrerin, systemische Beraterin und Theaterpädagogin Olivia de Fontana: In ihrem Impulsvortrag stellte sie verschiedene Modelle von Macht vor; u.a. die sogenannte *Dunkle Triade*, wo Führungskräfte bestimmt seien durch *Machiavellismus* (Der Zweck heiligt die Mittel), *Narzissmus* und einem *Mangel an Empathie*. Solche Führungskräfte fänden sich immer noch sehr stark in verschiedensten Berufsgruppen, vor allem bei Geschäftsführern, Anwälten sowie Journalisten, so die Expertin. Priester seien in diesem Ranking auf Platz acht zu finden, wie de Fontana sagte. Kurzfristig könnten durch einen solchen Führungsstil für Unternehmen wohl Erfolge erzielt werden, die Mitarbeiter blieben aber meist auf der Strecke.

De Fontana stellte der *Dunklen Triade* daher auch das Modell der *Cohesive Leadership* entgegen, in dem Gemeinwohl, Nachhaltigkeit, ethische Vorbildwirkung, gemeinsame Ziele und die Übertragung von Verantwortung an Mitarbeiter prägend sind. Die gemeinsame Grundfrage laute: *Wie wird die Welt durch unser Handeln ein Stück besser?* Aus der Schulforschung wisse man, dass Leitung am besten über gemeinsame Visionen und Ziele und Ermächtigung der Mitarbeitenden wirke.

Ein Tipp der Expertin für Führungskräfte in den Schulen: *Schauen sie nicht auf das, was sie nicht beeinflussen können. Konzentrieren Sie sich auf jenen Bereich, in dem Sie Gestaltungsmöglichkeiten haben. Das schafft Erfolg und vergrößert wiederum den Kreis der Möglichkeiten.*

### Kennzeichen guter Führungskräfte

Auch der *Pastoralinnovator* Georg Plank unterstrich in seinen Impulsen, dass es für eine gute Führungskraft neben fachlicher Kompetenz auf jeden Fall einen starken Charakter und überdurch-

schnittliche Lernbereitschaft brauche. Besonders gute Führungspersönlichkeiten würden sich durch eine paradoxe Mischung aus persönlicher Bescheidenheit und professioneller Durchsetzungskraft auszeichnen.

Gelungene Führung verdeutlichte Plank am Beispiel der Curch of the Nativity in Baltimore (USA). Die Pfarre hat in den vergangenen 15 Jahren ein starkes Wachstum – an Mitgliedern, Initiativen und Lebendigkeit – erfahren. Pfarrer Michael White spreche von einer *dienenden Leitung*. Gerade als Pfarrer ordne er sich der Vision und Strategie der gesamten Pfarre unter und gebe damit ein Vorbild für alle Führungskräfte und Verantwortlichen. Das gemeinsame Ziel stehe über individuellen Zielen, alle Führungskräfte würden zusammenarbeiten. Freilich gebe es aber auch einen klaren Rahmen und klare Verantwortungen.

Ein weiteres wesentliches Element guter Führung sei die *bevollmächtigende Leitung*, führte Plank in diesem Zusammenhang weiter aus. Führungskräfte sollten sich die Frage stellen, ob ihre Leitung dazu beitrage, dass sich andere entwickeln und ihre Talente entfalten können. Wer einen solchen motivierenden Rahmen schaffe, habe mehr Erfolg. Plank wies auch darauf hin, dass es in jeder Organisation sowohl Tradition als auch Innovation brauche. Diese Spannung müsse kreativ gestaltet werden.

Konkret auf die Kirche und damit auch auf Orden bezogen, zeigte sich der Pastoralinnovator – ein Zitat seines Lehrers, des Theologen Rainer Bucher aufgreifend – vom Ende der *konstantinischen Formatierung* überzeugt. Die entscheidende Frage der Zukunft laute daher: *Wie könnte weniger Systemrelevanz zu mehr Existenzrelevanz führen?* Wenn diese Existenzrelevanz in der Kirche, in Orden und auch in Ordensschulen spürbar wird, dann gebe es eine gute Zukunft, so Plank.

Das allgemeine Plädoyer zu einem ermächtigenden Führungsstil hat Mut und Lust gemacht, im eigenen Bereich in St. Georg daran weiter zu arbeiten, zugleich aber auch die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten wirksam auszuschöpfen.

Alexander Jernej CM

Ordensgemeinschaften, Kathpress und Eigenmaterial

(1) <https://ordensgemeinschaften.at>

## Griechisch-orthodoxer Metropolit Arsenios zehn Jahre im Amt

Metropolit Arsenios (Kardamakis), Oberhaupt der Griechisch-orthodoxen Kirche in Österreich (und Ungarn), feiert am 4. Dezember sein zehnjähriges Amtsjubiläum. Er gilt als engagierter Förderer des orthodoxen Lebens in Österreich sowie der vertieften Zusammenarbeit mit den anderen christlichen Kirchen im Land.



*Bei der Amtseinführung 2011 im Phanar: Metropolit Arsenios, Bf. Alois Kothgassner und Franz Kangler CM*

In einem Kathpress-Interview zeigt er sich mit der Entwicklung der griechisch-orthodoxen Gemeinden in Österreich sehr zufrieden. Bis auf Wien und Leoben sind die griechischen Gemeinden in katholischen Gemeinden bzw. Kirchen zu Gast. Der Metropolit hob dieses besondere Zeichen der Gastfreundschaft hervor und betonte die ökumenische Verbundenheit in Österreich. Zugleich räumte er freilich ein, dass man auch gerne eigene Kirchen und Gemeindezentren hätte. In Salzburg und Graz sei man diesbezüglich aktuell auf der Suche.

### Deutsch als Liturgiesprache

Besonders stolz ist er auch auf die drei deutschsprachigen griechisch-orthodoxen Gemeinden in Wien, Mödling und Leoben. Deutsch werde ganz grundsätzlich in der Griechisch-orthodoxen Kirche im Land immer wichtiger, so Kardamakis. Das sei eine ganz natürliche Entwicklung. Zugleich gelte es für die Gläubigen natürlich auch, ihre griechischen Traditionen zu pflegen, was kein Widerspruch sei. So gibt es die 1801 gegründete Griechische Nationalschule in Wien, an der neben dem regulären Unterricht noch griechische Sprache, Kultur und Geschichte am Nachmittag für 500

Schüler/innen unterrichtet wird. Je 60 Kinder werden in Graz und Salzburg ähnlich betreut.

Weitere Gemeinden gibt es in Linz, Innsbruck, Kufstein, Klagenfurt und Bregenz. 15 Priester und zwei Diakone unterstützen ihn in der Pastoral vor Ort. Dennoch sei es in den Bundesländern grundsätzlich schwieriger als in Wien, die Gemeinden lebendig zu halten. Er schätzt die Zahl der griechisch-orthodoxen Gläubigen in Österreich auf rund 30.000.

### Orthodoxe Bischofskonferenz

Als Repräsentant des Ökumenischen Patriarchats in Österreich ist Metropolit Arsenios auch Vorsitzender der Orthodoxen Bischofskonferenz (gegründet 2010) in Österreich. Diese vertritt die Kirche gegenüber dem Staat und seinen Behörden, v.a. im Bereich des Religionsunterrichts sowie der Militär- und Krankenhauseseelsorge. Nach einer längeren Corona-Zwangspause traf sie sich im November zu einer Vollversammlung, bei der u.a. die Pandemie ein Hauptthema war, aber auch der Klimaschutz, ein Thema, das künftig noch stärker aufgegriffen werden soll, v.a. auch im Blick auf das Handeln in den eigenen Gemeinden.

### Papstreise nach Zypern und Griechenland

Der Wiener griechisch-orthodoxe Metropolit Arsenios Kardamakis hofft, dass der Besuch des katholischen Kirchenoberhauptes zumindest ein kleiner Baustein einer weiteren Annäherung von Orthodoxer und Katholischer Kirche sein werde. Er weiß um die Schwierigkeiten in der Ökumene gerade in diesen Ländern, betont aber, dass sich die ökumenische Einstellung in den vergangenen Jahren deutlich verbessert habe. Nicht zuletzt sei dafür auch die Diaspora mit verantwortlich. Von dieser Gastfreundschaft in katholischen Kirchen und den guten ökumenischen Beziehungen würden die hiesigen griechischen Gläubigen auch in ihren Herkunftsländern berichten. Und das wiederum habe dann auch Auswirkungen auf die ökumenischen Einstellungen in Griechenland, wiewohl dieser Prozess ein langsamer sei, so der Metropolit.

## Ein Streifzug durch die Geschichte der Seelsorge in St. Georg – Teil IV Internierung in Anatolien

Als im Jahr 1944 die Türkei die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abbrach, kam es neben der Schließung der Deutschen Schule auch zur **Schließung** des Deutschen St. Georgs-Kollegs – so hieß es seit 1938 –, während das St. Georgs-Krankenhaus aus öffentlichem Interesse weitergeführt werden konnte und die **Kirche** vom Apostolischen Delegaten Roncalli in die **Verwaltung der französischen Lazaristen** von St. Benoit gestellt wurde. Alle deutschen Staatsbürger (auch die ehemaligen Österreicher) wurden vor die Wahl gestellt, entweder nach Deutschland zurückzukehren – dafür gab es in Istanbul auch einen starken Druck der Gestapo – oder auf Kriegsdauer in einem Internierungsort in Anatolien zu leben.

Roncalli, der sich in jenen Wochen erfolglos für **St. Georg** um die Befreiung von der Internierungspflicht bemüht hatte, ermutigte in einem persönlichen Gespräch vor Ort v.a. die Schwestern, die sehr unsicher waren, eindringlich zum Bleiben.<sup>1</sup> Herrn Frind konnte er mit einem persönlichen Schreiben überzeugen, die anderen jüngeren Mitbrüder Esser, Kaiser und Graf kehrten heim. Alle übrigen in St. Georg wählten die **Internierung** und mussten am 23. August 1944 nach Anatolien abreisen. Sie wurden auf die Orte Kırşehir, Çorum und Yozgat aufgeteilt. Diese waren sehr abgelegen; ein Grund, dass sie schon früher als Internierungsorte für Gefangene verwendet wurden.

Familie Reitinger, einige Schwestern, wie auch Superior Dworschak und Herr Selinka sowie die Brüder Xaver und Rochus kamen nach **Yozgat**. Herr Reitinger berichtet darüber: *In den 1940er Jahren benötigte der Zug von Istanbul nach Yerköy, dem Bahnhof von Yozgat, fast zwei Tage. Die ca. 30 km lange Bergfahrt nach Yozgat fuhr man mit dem Autobus.*

*Man konnte eine Wohnung selber aussuchen und sich dort einmieten. Von der Republik Türkei erhielt jede/r ein kleines Taggeld. Als Internierte/r konnte man sich innerhalb der Stadt zu jeder Tages- und Nachtzeit vollkommen frei bewegen, durfte jedoch die Grenzen des Stadtgebietes ohne Erlaubnis nicht verlassen.*

*Das Haus, in dem wir wohnten, war ein anatolisches Haus mit fast quadratischem Grundriss. Alle Stauräume waren gut genutzt. In den Wandschränken des Stiegenhauses war das trockene Fladenbrot untergebracht. Im Wohn-/Schlafzimmer wurde tagsüber das Bettzeug in den hölzernen Wandkästen verstaut. Eine Falltür in der Mitte des Fußbodens verdeckte die Waschgelegenheit.*



*Das große Haus, in dem die Lazaristen und Schwestern wohnten, dürfte ein Herrschaftshaus vergangener Zeiten gewesen sein. Der große ebenerdige Saal war der Kirchenraum. Bei Bedarf konnte dieser in einen Festsaal umgebaut werden.*

*Zur Grundausrüstung des Raumes gehörten ein Weihwasserkessel im Eingangsbereich sowie Markierungspunkte für die Kreuzwegstationen. Diese Gegenstände stellte mein Vater aus Holz, einer verzinnten Joghurt-Kupferschale und Draht her.*

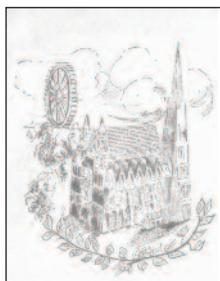
*In der Kirche fanden regelmäßig Sonntagsgottesdienste statt, wie damals üblich, in lateinischer Sprache. Zelebrant und Prediger war Hofrat Dir. Stefan Selinka CM, als Ministrant wirkte meistens Bruder Rochus. Bei Hochämtern an Feiertagen gab es Musik, dargebracht vom „Kirchenmusikensemble“. Stimmführer war einer mit seiner Geige, ein zweiter ersetzte mit seinem Akkordeon die Orgel, während dessen Frau für den Gesang verantwortlich war. Der Kirchenraum, insbesondere der Altar, wurde durch die ehrwürdigen Schwestern geschmückt. Bruder Rochus ministrierte. Es herrschte eine feierliche, fröhliche Stimmung.*

*Damals gab es keine institutionalisierte „Agape“, aber nach der Messe fanden, soweit es möglich war, anregende, sehr lebendige Gespräche in kleinen Gruppen statt. An Themen fehlte es nicht. Neben durchgesickerten Neuigkeiten aus Welt, Stadt, Familie und Gerüchten über die Dauer des Aufenthaltes diskutierte man auch kirchliche Themen.*

*Bezüglich der Dauer des Aufenthaltes überwogen die Optimisten. Optimismus ausstrahlen war die Basis der täglichen Seelenpflege. Passende Zitate aus den Heiligen Schriften und gute Worte von Seiten der Lazaristen und der Barmherzigen Schwestern taten ihre Wirkung.*

*Nach den hl. Sonntagsmessen und an manchen Wochentagen gestaltete St. Georg Aktivitäten zu verschiedenen Themen, insbesondere für Kinder. In einer Gruppe wurden Geschichten aus dem Alten Testament vorgetragen und besprochen. Eine andere Gruppe sammelte sich um Sr. Egina. Diese lehrte im Schatten eines Mandelbaumes in lustiger Form Deutsch. Wir übten zuzuhören, selber zu sprechen und zu erzählen. Manchmal stimmte sie auch ein Kinderlied an, das wir alle gemeinsam zu singen versuchten.*

*Hofrat Selinka CM war Spezialist für praktische Naturkunde. Man konnte sich seinen „geologisch-botanischen“ Spaziergängen anschließen. Dabei hob er den einen oder anderen Stein auf und bearbeitete ihn mit seinem Geologenhammer. Oft hatte er Glück und fand im aufgespaltenen Stein Fossilien. Er erzählte uns über das hier vermutete paläolithische Meer. Er flocht dabei auch die Geschichte der „Arche Noah“ ein. Dazwischen vernahm man seine leise Stimme Lobpreisungen an Gott zu sprechen. Am Rückweg suchte er bestimmte Pflanzen aus, über die er zu erzählen wusste. Soweit ich erfahren habe, dürfte er während seiner Zeit in Yozgat so manche Pflanze entdeckt haben.*



*An manchen Tagen gab es kulturelle Darbietungen. Der Kirchenraum verwandelte sich in ein Theater. Viele Hände trugen dazu bei. Einmal bekam mein Vater die Aufgabe, im Altarraum eine Bühne mit Bühnenbild zu gestalten. Dieses Motiv*

*wurde später als graphisches „Logo“ im „Verein der Österreicher in Istanbul“ verwendet.*

*Zur Aufführung gelangten neben Musikstücken Gesangs- und Tanzdarbietungen; diesmal auch ein „Maibaum-Bandltanz“, ausgeführt von acht Kindern. Soweit ich mich erinnern kann, durfte das Publikum zum Schluss einen Wiener Walzer tanzen. Nach dieser kulturellen Darbietung gingen alle Hände dran, die Rückführung des Raumes in den ursprünglichen Kirchenraum vorzunehmen.*

Über die beiden anderen Internierungsorte Kırşehir und Çorum, deren Lebenssituation und die pastoralen Möglichkeiten berichtet P. Pruczinsky in seinem anatolischen Tagebuch.<sup>2</sup> Er verbringt 2 ½ Monate gemeinsam mit Herrn Frind in Kırşehir und zieht dann nach Çorum, da dort kein Priester war, der für die Schwestern bzw. die anderen Internierten, wie z.B. die Familie Pauw, Gottesdienste feiern konnte.

Aus dem Tagebuch von Roncalli erfahren wir, dass er sich über Prof. Grobscheidt besonders um die internierten Österreicher kümmert und den Schwestern auch Geld schickt. Auch der junge in Diyarbakır geborene Lazaristenbruder Theophil, der auf Burgaz bleiben kann, besucht die Orte und bringt interessante, gute und tröstliche Nachrichten.

Die Lazaristen dürfen Ende Dezember 1946 zurück nach Istanbul. Andere müssen länger warten und so fährt Herr Pruczinsky zu Ostern 1947 als freier Mann nochmals nach Çorum, um das Fest in der ihm inzwischen liebgewordenen Umgebung zu feiern. Herr Reitingner kann sich nicht mehr genau erinnern, wann ihre Heimkehr nach Istanbul war, wohl aber, dass sein tierliebender Bruder seine Yozgat-Katze nach Istanbul brachte. Wie ihm das auf der langwierigen Reise gelang, bleibt ihm aber bis heute ein Rätsel.

*Gerda Willam und Alexander Jernej CM*

(1) Tagebuch Roncalli 15. August 1944: Die Schwestern sind in allergrößter Aufregung. Ich eile zu ihnen mit dem ersten Schiff ... Den guten Worten gelang es, die Schwestern zu beruhigen, ... Alle Schwestern entscheiden sich zum Bleiben, koste es was es wolle.

(2) Pruczinsky S., Verbannt nach Anatolien. Aufzeichnungen 1944-1945, Wien 2015

## Vinzenz von Paul (Teil 7)

### Das Werk der Priesterseminare ab 1642/43

Eine andere Entwicklung, die später in der Gemeinschaft – bis heute – zu **Diskussionen** über das ursprüngliche Werk der Volksmissionen führt, beginnt ab 1643 mit der Gründung von Häusern, die mit der Leitung eines diözesanen Priesterseminars betraut sind. Was klein beginnt, nimmt bald erhebliche Kräfte der Gemeinschaft in Beschlag. Noch zu Vinzenz' Lebzeiten führen elf der 19 Häuser außerhalb von Paris ein Seminar. Bei Ausbruch der Französischen Revolution (1789) leiten die Lazaristen etwa 60, d.h. ungefähr ein Drittel aller Priesterseminare in Frankreich. Im Vergleich dazu hat die ursprüngliche Tätigkeit der Volksmissionen auf dem Lande stetig abgenommen.

Die Gründung einer eigenen Stätte der **Priester- ausbildung** gemäß den Weisungen des Konzils von Trient wird in Frankreich von immer mehr **Reformbischöfen** in Angriff genommen. Mit der Leitung betrauen sie oftmals Priester verschiedener, meist neuerer Gemeinschaften, die sich dieser neuen Aufgabe intensiv widmen. Der erste, der sich diesbezüglich an Vinzenz wendet, ist der eifrige Bischof von *Cahors*, *Alain de Solminihac*. Seit vielen Jahren ist er mit Vinzenz befreundet. Die Reform des Priesterstandes ist ihr gemeinsames Anliegen. Sie tauschen sich häufig darüber aus und ermutigen einander zu weiteren Unternehmungen. Eine intensivere Zusammenarbeit in *Cahors* bringt zwar gute Früchte, erweist sich allerdings als schwierig und folgenreich.

Im Herbst 1642 werden die Aufgabengebiete der Lazaristen in dieser Diözese im Südwesten Frankreichs festgelegt: drei Priester und zwei Brüder sollen Volksmissionen halten, sechs Seminaristen, die der Bischof schickt, kostenlos ausbilden, Exerzitien für die Weihkandidaten geben und eine Pfarre in der Bischofsstadt übernehmen. Im Jahr darauf beginnen sie ihr Werk.

Ähnliche Häuser in *Saintes* (1644), *Le Mans*, *Saint-Méen* (1645) und *Treguier* (1648) werden folgen.

Was in *Cahors* gut beginnt, erweist sich mit der Zeit aber als steiniger Weg. Der Bischof ist sehr

fordernd, er möchte jedes Detail des Lebens im Seminar bestimmen. Nach einem Jahr verlangt er von Vinzenz, die Volksmissionen, für die er Ordenspriester aus seiner Diözese heranzieht, einzustellen und sich nur mehr auf die anderen Aufgaben zu konzentrieren. Das Überraschende geschieht. **Vinzenz beugt sich den Wünschen seines Freundes** und das, obwohl er immer vertreten hat und es auch weiterhin tun wird, dass das Werk der Volksmissionen für die Lazaristen wesentlich ist. So schreibt er noch Ende 1654 an Superior *Blatiron* in Genua: *Zweck und Ziel unserer Gemeinschaft verlangen es, nur unter der Bedingung irgendein anderes Werk anzunehmen, dass wir Missionen auf dem Lande halten können ... Sonst würden wir gegen die Absichten Gottes handeln.* (V, 252) In *Cahors* hat Vinzenz diesen Grundsatz zwar befolgt, aber nach einem Jahr einer **bedeutenden Änderung zugestimmt**. Er wird zwar später sein Bedauern darüber ausdrücken, aber die Bresche in der Mauer lässt sich nicht mehr schließen: sechs Jahre später wird er das Priesterseminar in *Agen* übernehmen. In dieser Diözese gibt es bereits ein Haus für Volksmissionen in *La Rose*, gestiftet von der *Herzogin von Aiguillon*, sodass Vinzenz zustimmt, dass die Mitbrüder im Seminar sich ausschließlich ihrer Tätigkeit in der Priesterausbildung widmen.

Auch in einem anderen wesentlichen Punkt gibt Vinzenz nach. Nach ein paar Monaten verlangt Bischof *Solminihac*, dass der Superior ausgetauscht werde. So etwas hat sich Vinzenz noch nie bieten lassen, aber auch hier gibt er klein bei. Beim nächsten Superior wiederholt sich das Ganze, bis endlich einer gefunden wird, der dem Bischof genehm ist. **Vinzenz bringt** dieses **Opfer** seiner Autorität und der Stabilität der Gemeinschaft für einen hochverehrten Freund und Förderer der Gemeinschaft: In den 20 Jahren seines Bischofsamtes wird *Solminihac* zum Berater vieler jüngerer Kollegen. 1649 lädt er vier Nachbarbischöfe, die alle aus dem Kreis der Dienstagskonferenzen hervorgegangen sind, zu Beratungen über das Bischofsamt und im Besonderen über die Ausbildung der Priester ein. *Solminihac* schlägt allen vor, sollten sie ein Priesterseminar gründen, dann nur mit den Lazaristen.

Alle stimmen zu, aber nur einer, Bischof *Brandon* von *Périgueux* wird sich finanziell in der Lage sehen, 1650 einen Versuch zu starten.

Vinzenz schickt zwei Mitbrüder um die Lage vor Ort zu erkunden. Die Fragen, wie viele Priester gebraucht würden und wie die Gründung finanziert werden soll, erweisen sich als schwierig. Doch dann taucht ein **grundsätzliches Problem** auf. Der Bruder des Bischofs, der ihm als sein Generalvikar in die Diözese gefolgt ist, äußert Zweifel, ob es überhaupt klug wäre, die Lazaristen mit der Leitung des Seminars zu betrauen. Schließlich kommt bald darauf eine lokale Priestervereinigung zum Zug.

Bischof *Solminiac* interveniert vergeblich. Er informiert Vinzenz anschließend über den Auslöser dieses **Stimmungsumschwunges**: eine neu erschienene und im Klerus verbreitete Abhandlung des Gründers der Sulpizianer *Jean-Jacques Olier* – übrigens ebenfalls mit Vinzenz eng befreundet – mit dem Titel „Das Projekt der Errichtung eines Seminars.“ Darin betont der Autor, dass der **Bischof** kraft seines heiligen Amtes der **wahre und einzige Leiter jedes Seminars** sei. Er sei mit seinen Priestern derart verbunden, dass sie nur durch ihn den rechten Geist ihres Standes erhalten können. In der Konsequenz hieße das, dass alle im Seminar tätigen Priester nur gänzlich auf den Bischof ausgerichtet ihre Aufgaben erfüllen können. Dazu seien aber, gemäß dieser Lehre, die *Solminiac* und wohl auch Vinzenz für eine schöne Theorie halten, Diözesanpriester oder eben Sulpizianer am besten geeignet.

Viele **Schwierigkeiten** ergaben sich, weil Vinzenz bei den von Bischöfen gestifteten Häusern stärker als sonst auf das Organisationstalent und das **diplomatische Geschick der Mitbrüder** vor Ort, besonders der Superioren angewiesen war. Nicht alle *hatten* diese Fähigkeiten, manche waren auch noch eigenwillig und beratungsresistent wie der erste Superior *Jean Bourdet* von *Saint-Méen* in der Diözese *Saint-Malo*. Der Bischof, ein Oratorianer, hatte dort den Lazaristen die ehemalige Benediktinerabtei mit der Wallfahrtskirche als Seminargebäude übertragen. Besonders als *Bourdet* mit Renovierungsarbeiten beginnt, beginnen benachbarte Benediktiner mit Hilfe von zuständigen Gerichtsbeamten die Abtei zurückzufordern. Der Bischof

holt sich dagegen mit Beziehungen ein Urteil von einer höheren königlichen Instanz. Schließlich kommt es zu gewalttätigen Angriffen und der Superior ermutigt gegen die Weisungen von Vinzenz sich im Kloster mit allen Mitteln zu verbarrikadieren. Dennoch müssen sie weichen. Die Mönche, die das Kloster in Besitz nehmen, lässt der Bischof schließlich mit Hilfe von 15 Soldaten vertreiben. Vinzenz empfängt zweimal eine Delegation dieser Benediktiner in Paris, *er würde ja seine Männer zurückrufen, aber es ist die Angelegenheit des Bischofs*. (III, 27) Gelehrte Benediktiner verfassen Abhandlungen über die Affäre und berichten darüber auch nach Rom. Achtzig Jahre später beim Seligsprechungsprozess für Vinzenz von Paul werden die Berichte besonders sorgfältig studiert, denn in der ersten Biographie von *Abelly* findet sich kein Wort über diese leidige Geschichte. Vinzenz jedoch hatte damals, nachdem in Frankreich die Sache beigelegt war, um zukünftige Schwierigkeiten zu vermeiden, eine päpstliche Bestätigung der Übernahme der Abtei durch die Lazaristen beantragt und im Jahre 1658 auch erhalten.

Ein Jahr später, 1659, schreibt Vinzenz in seiner regelmäßigen Kommunikation mit den Superioren der Häuser über die Frage, die ihn bis zuletzt beschäftigt: *Wir haben hier mit einem Programm begonnen, das alle Mitbrüder gleichermaßen befähigen soll für die Aufgaben in den Seminaren und bei den Volksmissionen. Bis jetzt hatten wir immer Schwierigkeiten Männer zu finden, die beides machen können*. (VIII, 80f)

Vinzenz anerkennt in den Allgemeinen Regeln von 1658 die Tätigkeit in der Priesterausbildung nach den Volksmissionen auf dem Lande als grundlegenden Zweck der Gemeinschaft (vgl. AR I, 1). In den aktuellen Konstitutionen werden im Gegensatz dazu die beiden Tätigkeiten neben vielen anderen lediglich eigens hervorgehoben (14,15). Mitbrüder, die ausschließlich in diesen traditionellen Bereichen tätig sind, gibt es heute weltweit immer weniger, trotz mancher Bemühungen seitens der Generalleitung diese wieder zu stärken. Dass die Verkündigung der frohen Botschaft an die Armen nicht auf ein bestimmtes Werk, wie z.B. Volksmissionen festgelegt werden kann, hat auch schon Vinzenz von Paul lernen müssen.

Alexander Jernej CM

## Einblicke in die Praxis

### Vom Wissen zum Tun

Es ist ein generelles Problem der Institution Schule, dass wir heute Dinge lehren, von denen wir nicht wissen, ob sie die SchülerInnen morgen wirklich brauchen werden. Bei unseren SchülerInnen kommt noch hinzu, dass sie aufgrund ihrer Vorbildung mit tollen Voraussetzungen zu uns kommen: Sie sind motiviert, fleißig, gut organisiert und können mit unerschöpflicher Ausdauer große Mengen Unterrichtsstoff auswendig lernen. Schwieriger ist es für sie, in Gruppen miteinander zu arbeiten, selbständig Probleme zu lösen und Dinge zu hinterfragen.

Aus diesem Grund ist es mir als Direktor ein Anliegen, an unserer Schule Voraussetzungen zu schaffen, dass die SchülerInnen nicht nur Informationen auswendig lernen, sondern dass möglichst viel Unterrichtsstoff auch konkret erfahrbar gemacht wird. Als einen wichtigen Schritt in dieser Richtung haben wir in diesem Schuljahr den Unterricht so organisiert, dass der Garten des Generalkonsulats in Yeniköy auch für den Biologieunterricht genutzt wird. Auf diese Weise soll es den SchülerInnen erleichtert werden, die Unterrichtsinhalte konkret zu erfahren.

Seit vielen Jahren gibt es am St. Georgs-Kolleg im Bereich der Handelsakademie (Ticaret) Übungsfirmen, in denen die SchülerInnen virtuelle Unternehmen führen und konkrete Geschäftsabläufe abwickeln. Auf diese Weise werden sie direkt mit Geschäftsplanung und -organisation, Marketing, Verkauf, Bestellungen, Lagerverwaltung und Buchhaltung vertraut gemacht.

Ein weiterer wichtiger Aspekt einer praxisorientierten Ausbildung sind Exkursionen, die aufgrund der Pandemie nun schon seit langer Zeit nicht stattfinden konnten. Umso mehr haben wir uns gefreut, dass es unserer Wirtschaftslehrerin Eva Schöll mit Hilfe des Wirtschaftsdelegierten Georg Karabaczek gelungen ist, einen Besuch unserer 12T bei einem renommierten österreichischen Unternehmen in Istanbul zu organisieren. Bitte lesen Sie ihren aufschlussreichen Bericht darüber.

*Gernot Grabher*

### Die HAK Istanbul auf Exkursion beim österreichischen Verpackungsunternehmen Fa. Greiner Packaging AG in Tuzla/Istanbul

Exkursion der 12 Ticaret im Rahmen des Übungsfirmen-Unterrichtes zum Kunststoffverpackungsunternehmen Fa. Greiner-Packaging, Tuzla/Istanbul

Der Gegenstand „Internationale Geschäftstätigkeit“ ist ein Hauptschwerpunkt der Ticaret Ausbildung am St. Georgs Kolleg. Das Führen einer „Internationalen virtuellen Übungsfirma“ gilt als Herzstück der Ausbildung an einer Handelsakademie. Bei diesen Übungsfirmen treten die Schüler in Geschäftsbeziehung mit anderen europäischen Schüler-Übungsfirmen. Das Arbeiten in Abteilungen und das Treffen von unternehmerischen Entscheidungen stellen die Besonderheiten dieses Lernprozesses dar.

Im Zuge dieser Ausbildung besuchten die Schüler des St. Georgs Kollegs mit persönlicher Unterstützung des Wirtschaftsdelegierten der österreichischen Wirtschaftskammer Herr Georg Karabaczek das österreichische Verpackungsunternehmen in Tuzla/Istanbul. Dort werden bekannte Produktverpackungen des täglichen Konsums (z.B. Peynir/Käse, Yoğurt/Joghurt, Tereyağı/Butter ...) produziert.



Am 19. Oktober 2021 wurden wir von einem Managementteam der Fa. Greiner, von Herrn Osman Berk Bal (General Manager der Fa. Greiner, Istanbul), Herrn Mag. Georg Karabaczek (Wirtschaftsdelegierter (2.v.re.) und von Frau Mag. Weithaler

(stellvertretende Wirtschaftsdelegierte, 4.v.re.) herzlich empfangen. Beim Betreten des Firmengebäudes spüren wir eine besondere „Gastfreundschaft“, die wir unverwechselbar mit der türkischen Kultur in Verbindung bringen. Bei Greiner wird mit uns die Sprache der Industrie, nämlich Englisch, gesprochen.



„Unsere beiden Kulturen verstehen sich einfach“, sagt Herr Hakan Aydın, Projektmanager der Greiner Packaging AG in Tuzla/Istanbul und leitet damit seinen Vortrag vor den HAK-Schülern des St. Georgs-Kollegs ein. Herr Aydın stellt das Verpackungsunternehmen in der Türkei vor und weist auf den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens hin. Er spricht von Markteintrittsvarianten wie Joint Venture und einer Akquisition als 100-prozentige österreichische Tochtergesellschaft, von Sustainability und Supply Chain. Diese fachspezifischen Termini sind für die Schüler nach noch nicht einmal 3,5 Jahren an der Ticaret bereits vertraute Begriffe. Bei der Diskussion über Themen wie „Nachhaltigkeit“, „Kreislaufwirtschaft“ fielen die Schüler mit kritischen Fragen positiv auf. Ein anschließendes Mittagessen ermöglichte noch weitere Gespräche zwischen Schülern und dem Management der Fa. Greiner.

Wie spannend und international die Welt von Greiner ist, davon konnten sich die Schüler der 12 Ticaret bei einem Rundgang durch den Produktionsprozess überzeugen. Nur mit Schutzbekleidung und unter genauer Einhaltung ausführlicher Verhaltensregeln wurden wir in vier Gruppen zu je fünf Personen durch die Produktion geführt. Hier wurde für Schüler wieder deutlich, wie wichtig die

interkulturelle Zusammenarbeit für den Unternehmenserfolg ist. Die exakt strukturierten Vorgaben der österreichischen Mutterfirma im Hinblick auf Termineinhaltung, Kontrolle und dem jederzeitig nachvollziehbaren Produktionszyklus zur Vermeidung von Mängeln werden durch die türkischen Mitarbeiter/innen genau eingehalten. Die türkischen Mitarbeiter der Fa. Greiner machen deutlich, dass nur so effizient und einwandfrei produziert werden kann. Für die Schüler war interessant, wie ein Global Player, zu denen die Fa. Greiner zählt, theoretische Lehrbuchbegriffe wie z.B. „Management by Objectives“ u.ä. erfolgreich in der Arbeitsumwelt umsetzt. Solche Exkursionen sind für Schüler immer wichtig und motivierend, weil sie erkennen, dass sie mit den erlernten Grundlagen wesentliche Kompetenzen für ihre Zukunft erwerben.

Ich möchte mich bei Herrn Georg Karabaczek (ebenfalls Absolvent des St. Georgs-Kollegs) für die professionelle Organisation und Unterstützung dieser Firmenexkursion bedanken. Herzlichen Dank auch an Herrn Osman Berk Bal für diesen interessanten Einblick in die Praxis. Die Schüler zeigten sich sehr beeindruckt.



Als Wirtschaftspädagogin möchte ich besonders hervorheben, dass die Ticaret-Schüler am St. Georgs-Kolleg neben einer fundierten Allgemeinbildung zusätzlich Wirtschaftskompetenz und die betriebswirtschaftliche Sprachkompetenz in Deutsch und Englisch erwerben, die zur Berufsausübung, aber auch zur universitären Ausbildung auf hohem Niveau befähigen.

## Eduard Matschnigg zum Gedenken

*Mit Trauer im Herzen  
und in tiefer Dankbarkeit für die schöne Zeit,  
die wir gemeinsam verbringen durften,  
bleiben wir mit ihm für immer in Liebe verbunden.*



Diese Worte der Familie aus der Todesanzeige von Herrn Eduard Matschnigg gelten auch für unsere St. Georgs-Gemeinde. Es gibt nur wenige Familien, die über ein halbes Jahrhundert lang eng mit unserer Gemeinde verbunden waren. Josefine und Eduard Matschnigg zählen dazu.

Herr Matschnigg wurde 1930 in Klagenfurt geboren und besuchte dort die Höhere Technische Lehranstalt für Elektrotechnik. Im Jahr 1950 trat er in die Firma Wertheim ein und kam zwei Jahre später, 1952 das erste Mal – zunächst für drei Jahre – in die Türkei, um Montagepersonal für seine Firma zu schulen. Aus dem von Besatzungsmächten regierten Nachkriegs-Österreich erlebte er eine Türkei, die Wohlstand und Lebensfreude ausstrahlte. 1957 übersiedelte er und übernahm in der Firma Burkhard Gantenbein die Verantwortung für die Abteilung Aufzugsbau. 1964 schloss er einen Lizenzvertrag mit der Firma Wertheim ab und aufgrund veränderter Besitzverhältnisse kommt es 1990 zu einem *Joint Venture* Teilvertrag mit der Firma Otis.

In den 1960er und 1970er Jahren engagiert sich Herr Matschnigg sehr für den Österreicherverein in Istanbul, dessen Vorstand er angehörte. 1999 erhält er das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.



*Besuch von Erzbischof Schönborn in St. Georg (2008)*

Der Erstkontakt mit unserer Gemeinde erfolgte vor über 60 Jahren: Im Juni 1958 wurden Josefine und Eduard Matschnigg von Herrn Superior Ernest Raidl getraut. Ihre drei Töchter Christiane, Veronica und Irene sind Absolventinnen unserer Schule. In den 1960er Jahren haben sie dann unter Superior Franz Oizinger – den Herr Matschnigg bereits aus seiner Schulzeit kannte – begonnen, intensiv am Gemeinde- und Gottesdienstleben teilzunehmen.

Immer wieder unterstützte er die Sozialarbeit sowohl der St. Georgs-Gemeinde als auch des Krankenhauses. Viele in St. Georg kennen Herrn Matschnigg als den Lektor der alttestamentlichen Lesung im Sonntagsgottesdienst. Diesen Dienst hat er über Jahrzehnte ausgefüllt, auch war er jahrelang im Gemeinderat von St. Georg im Bereich der Liturgie tätig.

Die letzten Jahre hat das Ehepaar Matschnigg den Winter in Österreich verbracht und sie freuten sich immer darauf, beim Osterbasar oder zumindest zum Georgsfest wieder in Istanbul zu sein und mit uns gemeinsam zu feiern. Mit Beginn der Corona-Zeit war dies nicht mehr möglich. Nun ist Herr Eduard Matschnigg – knapp zwei Jahre nach seiner Frau – am 7. November in Wien verstorben.



*Herr Matschnigg gemeinsam mit Helga Raymond  
und Sr. Petra bei der Adventfeier 2009*

Wir haben auch in St. Georg für ihn gebetet und werden ihn und seine Frau weiterhin in dankbarer Erinnerung behalten.

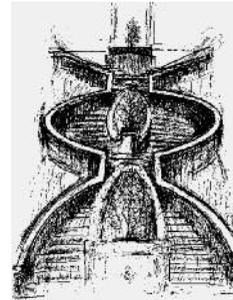
*Für die Gemeinde:  
Gerda Willam und Alexander Jernej CM*

## Dezember 2021

- So 05.12. 2. Adventsonntag** (Lk 3,1-6)  
10.00 Uhr **Familiengottesdienst**  
mit Ökumenischer Beteiligung,  
anschließend **Besuch des hl. Nikolaus**
- Di 07.12.** 13.00-15.00 Uhr **Frauentreff** in Kadıköy  
Altyol (Armenisch-Katholische  
Kirche Surp Levon, Ali Suavi Sok. 1)  
Adventfeier
- Mi 08.12. Mariä Empfängnis** (Lk 1,26-38)  
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- So 12.12. 3. Adventsonntag** (Lk 3,10-18)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**

**Freitag, 17. bis Donnerstag, 23. Dezember,**  
jeden Abend um **18.30 Uhr** in St. Georg  
**Adventvespern mit den O-Antiphonen**

- So 19.12. 4. Adventsonntag** (Lk 1,39-45)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 21.12.** 13.00-15.00 Uhr **ÖiS-Treff** in St. Paul
- Fr 24.12. Heilige Nacht** (Lk 2,1-14)  
16.00 Uhr **Christvesper** mit **Krippen-**  
**spiel** in der Evangelischen Kreuzkirche  
18.00 Uhr **Waldweihnacht im Garten**  
**von St. Paul**  
22.00 Uhr **Christmette in St. Georg**
- Sa 25.12. Hochfest Geburt d. Herrn**  
(Lk 2,15-20)  
10.00 Uhr **Festgottesdienst**  
anschließend Zusammensein mit Kaffee  
und Keksen  
15.00 Uhr **Frauentreff** in Altyol  
Ökumenischer Weihnachtsgottesdienst,  
anschließend Zusammensein mit Kaffee  
und Keksen  
besonders eingeladen sind  
auch unsere „Istanbuler Frauen“
- So 26.12. Fest der hl. Familie** (Lk 2,41-52)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**



## Sankt Georgs- Gemeinde

**Kart Çınar Sokak 2**  
**34420 Istanbul-Karaköy**  
**Tel +90 / 212 / 313 49 70**  
**Fax +90 / 212 / 249 76 17**  
**E-Mail: [gemeinde@sg.org.tr](mailto:gemeinde@sg.org.tr)**  
**<http://www.sg.org.tr>**

- Fr. 31.12.** 19.00 Uhr **Gottesdienst** zum Jahres-  
abschluss in der Kathedrale St. Esprit

## Vorschau Jänner 2022

- Sa 01.01. Neujahr – Hochfest der Muttergottes**  
**Maria** (Lk 2,16-21)  
18.00 Uhr **Ökumenischer Gottesdienst**  
**zum Jahresbeginn** der drei deutsch-  
sprachigen Gemeinden in der  
**Kreuzkirche**
- So 02.01. 2. So. nach Weihnachten** (Joh 1,1-18)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 04.01.** 13.00-15.00 Uhr **Frauentreff** in Kadıköy  
Altyol (Armenisch-Katholische  
Kirche Surp Levon, Ali Suavi Sok. 1)
- Do 06.01. Erscheinung des Herrn** (Mt 2,1-12)  
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- So 09.01. Taufe des Herrn** (Lk 3,15-16.21-22)  
10.00 Uhr **Familien-Gottesdienst**  
mit Vorstellung der Erstkommunion-  
kinder
- So 16.01. 2. So. im Jahreskreis** (Joh 2,1-11)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**

### ACHTUNG:

Bei allen Veranstaltungen und Gottesdiensten  
in St. Georg sind der HES-Code  
und ein Impf- bzw. Testnachweis erforderlich.

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:  
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)  
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

### Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 20-22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

- Sa 11.12. 12.00-14.00 h Paul4Kids: Plätzchenbacken
- Fr 17.12. 08.00 h Rorate-Gottesdienst (türkisch-deutsch)  
in der Lourdes-Kirche (Bomonti, Kazım Orbay Cad. 29)
- Sa 18.12. 18.00 h Einführung von Dr. Massimiliano Palinuro als neuer Bischof (Kathedrale St. Esprit)
- So 19.12. 10.00 h Gottesdienst zum 4. Advent in der Kathedrale St. Esprit mit dem neuen Bischof Dr. Palinuro  
16.00 h Orgelkonzert zur Weihnachtszeit in der Kathedrale St. Esprit  
Organisation: Levantine Association Istanbul; Orgel: Simon Härting
- Fr 24.12. 23.15 h Weihnachtskonzert in der Kathedrale St. Esprit und anschließend  
24.00 h Feierliche Christmette (multilingual)
- Sa 25.12. 10.00 h Festgottesdienst zu Weihnachten in der Kathedrale St. Esprit (multilingual)

### In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- So 05.12. 10.00 h Familiengottesdienst in St. Georg mit ökumenischer Beteiligung,  
anschließend Besuch des hl. Nikolaus (Anmeldung bis Do. 2.12.2021)
- Di 07.12. 13.00-15.00 h Frauentreff Kadıköy-Altıyol (s. S. 13) – Adventfeier
- Sa 11.12. 15.30 h Konzert zur Weihnachtszeit in der Kathedrale St. Esprit (Club Teutonia, Brücke)
- Di 21.12. 13.00-15.00 h ÖiS-Treff in St. Paul mit Plätzchen und Punsch zum Advent

### Weihnachten in den drei deutschsprachigen Gemeinden

- Fr 24.12.** 16.00 h Christvesper mit Krippenspiel in der **Evangelischen Kreuzkirche**
- 18.00 h Christmette als **Waldweihnacht im Garten von St. Paul** mit Pater Härting.  
Anschließend festliche Begegnung (Bitte warm anziehen!)  
Kollekte für Flüchtlingsfamilien in Not
- 22.00 h **Christmette in St. Georg**
- Sa 25.12.** 10.00 h **Festgottesdienst in St. Georg**, anschließend Zusammensein mit Kaffee und Keksen
- 15.00 h **Frauentreff in Kadıköy-Altıyol** (Armenisch-Kath. Kirche Surp Levon, Ali Suavi 1)  
**Ökumenische Weihnachtsandacht** mit besonderer Einladung der „Istanbuler Frauen“
- Fr 31.12. 19.00 h Gottesdienst zum Jahresabschluss in der Kathedrale St. Esprit
- Sa 01.01. 18.00 h **Ökumenischer Gottesdienst zum Neuen Jahr** in der **Evangelischen Kreuzkirche**

### Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Kamer Hatun Mah., Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: pfarramt.deuki@gmail.com; http://www.evkituerkei.org

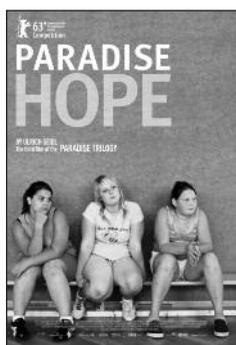
- So 12.12. 18.00 h Gottesdienst in der Kreuzkirche zum Lucia-Tag
- Sa 18.12. 17.00 h Adventskonzert von Studierenden des Istanbul Konservatoriums in der Kreuzkirche
- So 19.12. 11.00 h Gottesdienst in der Kreuzkirche zum 4. Advent mit Pfarrerin Heike Steller-Gül
- So 26.12. 11.00 h Gottesdienst zum 2. Weihnachtstag in der Kreuzkirche mit Pfarrerin Heike Steller-Gül

avusturya kültür ofisi<sup>ist</sup>

Österreichisches Kulturforum, Istanbul  
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44  
34464 Yeniköy - Istanbul  
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 262 26 22  
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at  
Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

### 3x2: Gates of Freedom

Istanbul Modern Cinema setzt seine Trilogie-Reihe fort. Trilogien sind Serien von drei Filmen, die oft von Regisseur\*innen oder Filmkritiker\*innen benannt werden und durch eine gemeinsame Figur, ein Thema oder einen Ort miteinander verbunden sind, manchmal als Teile einer größeren Geschichte oder als unabhängige Geschichten, die sich zu einem Ganzen zusammenfügen.



Das Trilogie-Duo dieses Monats konzentriert sich auf die individuellen und gesellschaftlichen Freiheiten und die Kämpfe um diese Freiheiten. Die Trilogie „Drei Kriegsfilme“ von Andrzej Wajda, einem der Eckpfeiler des zeitgenössischen polnischen Kinos, befasst sich mit den sozialen und psychologischen Kosten, die der Zweite Weltkrieg verursacht hat, während die „Paradies-Trilogie“ des österreichischen Regisseurs Ulrich Seidl die Kosten des Menschseins in der modernen Welt anhand der Konzepte Liebe, Glaube und Hoffnung hinterfragt.

Für mehr Informationen, genaue Daten und Uhrzeiten, sowie Anmeldung zu den Film Screenings besuchen Sie bitte [istanbulmodern.org/en/cinema/current-program](http://istanbulmodern.org/en/cinema/current-program)

Istanbul Modern

22.11.- 4.12

### ATTA FESTIVAL – International Arts Festival for Babies & Children



#### mit österreichischer Teilnahme

Das Atta Festival bringt die in Wien lebende Künstlerin und Choreografin Sanja Tropp Fruhwald des VRUM-Kollektivs und in Istanbul lebende Künstler in einer Workshop-Reihe zusammen, um Kindern und Jugendlichen im

Die Herausgabe des St. Georgs-Blattes wird unterstützt durch:

 **Bundesministerium**  
Europäische und internationale  
Angelegenheiten

Alter von 8-16 Jahren zeitgenössischen Tanz näher zu bringen.

Im Rahmen des Programms ist eine interaktive Begegnung von Kindern und Jugendlichen in Schulen und Kulturzentren mit der Choreografin geplant. Tänzerinnen und Tänzer, die im Rahmen des Atta-Festival fest und engagiert arbeiten, werden solche Workshops das ganze Jahr über für Kinder und Jugendliche anbieten.

Mehr Informationen folgen auf [attafestival.com](http://attafestival.com)

Dezember 2021

*\*Nähere Informationen zur Anmeldung folgen auf unseren Social Media-Accounts und in unserem Newsletter. Pandemiebedingt kann es zu kurzfristigen Änderungen kommen.*

### Konzert „Franz Schubert – Winterreise“

mit Tenor  
**Berk Dalkılıç** und  
Pianistin  
**Gizem Alkan**



Der Tenor Berk Dalkılıç hat seine musikalische Laufbahn schon mit neun Jahren am Mimar Sinan Universitätskonservatorium begonnen.

Seither hat er an mehreren internationalen Institutionen Ausbildungen absolviert und erfolgreiche Konzerte und Kooperationen verwirklicht. Der junge Tenor ist seit 2019 Teil der Staatsoper und des Balletts Istanbul.

Gizem Alkan hat ihre Klavierausbildung im Jahre 1999 am Staatskonservatorium der Trakya Universität begonnen und ihr Studium im Jahre 2005 mit ausgezeichnetem Erfolg beendet. Ihre bisher sehr erfolgreiche Karriere setzt sie nun als Akademikerin an der Trakya Universität fort.

Für mehr Informationen folgen Sie uns bitte auf unseren Social Media-Kanälen @acfistanbul

Österr. Kulturforum, Konzertsaal 15.12.; 19.30 h

#### Impressum / Künye Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği  
Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Bereketzade Mahallesi, Galata Kulesi Sokak,  
Sen Piyer Apt. No: 22 D. 13  
TR-34420 Beyoğlu / İstanbul  
e-posta: [dernek@sg.org.tr](mailto:dernek@sg.org.tr)

Basımcı: Ahmet Hüsnü Özçelik  
Basıldığı Yer: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Amb. San. Tic. Ltd. Şti.  
Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2  
Topkapı – İstanbul



## INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

### JÜDISCHE FRIEDHÖFE

Innerjüdische Quellen schätzen 2016 die in der Türkei lebenden **Juden** auf **18.500**. Über 90 % davon leben in Istanbul, ca. 1.500 v.a. in Izmir sowie kleinere Gruppen in Adana, Ankara, Bursa, Çanakkale, Iskenderun und Kırklareli. 96 % der Juden in der Türkei sind **Sepharden**, der Rest meist **Aschkenasen**.

2010 standen acht jüdische Friedhöfe unter der Verwaltung der jüdischen Gemeinden. Auf der europäischen Seite sind es die Friedhöfe in **Hasköy**, **Ortaköy**, **Şişli**, **Kilyos/Sarıyer** und zwei in **Ulus/Arnavutköy**, sowie auf der anatolischen Seite **Kuzguncuk/Nakkaştepe** und **Acıbadem**.

Die Friedhöfe in Kuzguncuk, Hasköy und Ortaköy stammen aus dem **16. und 17. Jh.** Der Hasköy-Friedhof im Stadtteil Beyoğlu ist dabei auch der **größte** jüdische Friedhof in Istanbul. Die beiden Friedhöfe in Ulus/Arnavutköy liegen nahe beieinander, der größere davon ist für die **sephardischen** und der kleinere für die **aschkenasischen** Juden.



*Jüdischer Friedhof in Hasköy*

Weitere jüdische Gräber befinden sich auf dem nicht-muslimischen Friedhof zwischen Şişli und Mecidiyeköy. Auf diesem gemischten Friedhof ist neben den armenischen und griechischen Gemeinden ein Abschnitt im westlichen Teil des Areals für die **italienische** jüdische Gemeinde reserviert.

Jüdische Friedhöfe wurden in früheren Zeiten gewöhnlich **um eine Synagoge** herum gebaut. Heute ist diese Tradition jedoch weitgehend verschwunden. Die jüdischen Friedhöfe in Istanbul wurden im Laufe der Zeit durch Erdbeben und schwere Regenfälle **zerstört**. Auf stark **vernachlässigten** Friedhöfen wurden manchmal Steine entwendet. Andere wurden aufgrund von Straßenprojekten **enteignet**. Sehr alte Friedhöfe wurden auch verlegt oder zerstört, um Urbanisierungsgebiete zu erschließen.



*Jüdischer Friedhof in Kilyos*

1991 wurde in Kilyos/Sarıyer, ein neues Friedhofsgebiet angelegt, um den **wachsenden Bedarf** an Friedhofsflächen der Gemeinde zu decken und den im Norden der Stadt lebenden Juden eine örtlich nähere Alternative zu bieten. Der lange Zeit unbenützt gebliebene Friedhof wurden Anfang 2010 nach Abschluss der Gliederungs- und Unterteilungsarbeiten erstmals für ein Begräbnis verwendet.

Die Verwaltung und Pflege der Friedhöfe Ortaköy, Hasköy, Bağlarbaşı, Ulus (beide) und Kilyos wird von der **Stiftung der Neve Şalom Synagoge** organisiert. Diese wurde 1982 von 113 jüdischen und muslimischen türkischen Bürgern gegründet um den 500. Jahrestag der Ankunft sephardischer Juden im Osmanischen Reich zu gedenken. 2001 gründete diese Stiftung in Istanbul auch das **Museum der türkischen Juden**.

*Dr. Meryem Fındıkgil*